

Hornbacher Losungsandachten

04.03.2026 von Pfarrer Markus Jäckle, Speyer

Einen schönen guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Losung für den heutigen 4. März 2026 steht in Psalm 37, Vers 4:

„Habe Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“ (Psalm 37,4)

„Lust“ – das klingt zunächst nach Vergnügen, nach Genuss, nach einem starken inneren Begehren. Im geistlichen Sinn aber meint dieses Wort mehr. Es meint nicht ein flüchtiges Gefühl, sondern eine innere Hinwendung. Eine Freude, die aus einer Beziehung wächst. Lust an Gott haben – das heißt: sich gern auf ihn ausrichten. Seine Nähe suchen. Sein Wort bedenken. Seine Zusage hören. Und ihm Raum geben im eigenen Leben.

Ich muss dabei an einen frühen Morgen denken. Wenn alles noch still ist und der Tag noch nicht mit seinen Aufgaben drängt. Ich sitze mit einer Tasse Kaffee am Fenster, schaue hinaus in den Garten, lese ein paar Verse aus der Bibel. Es ist kein Zwang, kein Pflichtprogramm. Sondern ein Bedürfnis. So wie man einem guten Freund begegnet. Man freut sich darauf. Man merkt: Das tut mir gut. Hier komme ich zur Ruhe. Hier ordnen sich meine Gedanken. Hier richtet sich mein Herz neu aus.

Oder ich denke an einen Menschen, der im Gebet nicht viele Worte macht. Vielleicht nur einen Seufzer. Vielleicht nur ein stilles „Herr, du weißt es.“ Und doch ist da eine tiefe Verbundenheit. Eine Gewissheit: Ich bin gehalten. Ich darf alles vor Gott bringen – meine Freude, meine Zweifel, meine Fragen. Lust an Gott heißt dann: Ich suche seine Nähe, weil ich weiß, dass sie mir Leben schenkt.

Und dann folgt diese große Verheißung: „Der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“

Das klingt so unglaublich vollmundig und gewiss. Als würde Gott jeden Wunschzettel unterschreiben. Was hätten wir Menschen, was hätte ich, da nicht alles für Wünsche! Dass endlich Friede und kein Krieg mehr ist auf der Welt. In der Ukraine. Im Nahen Osten.

Doch so einfach ist es nicht. Wir wissen alle aus Erfahrung: Nicht jeder Wunsch erfüllt sich. Wir beten um Gesundheit – und Krankheit bleibt. Wir hoffen auf Versöhnung – und Beziehungen zerbrechen. Wir wünschen uns Bewahrung – und müssen doch durch schwere Zeiten gehen.

Wie passt das zusammen?

Vielleicht so: Wenn ich Lust an Gott habe, wenn ich mein Herz an ihm ausrichte, dann verändert sich auch mein Wünschen. Dann wird mein Herz nach und nach mit seinem Herzen vertraut. Dann lerne ich zu unterscheiden zwischen flüchtigen Begehrlichkeiten und dem, was wirklich trägt. Zwischen dem, was ich mir kurzfristig ersehne, und dem, was meinem Leben in der Tiefe gut tut.

Manches erfüllt Gott anders, als ich es erwartet habe. Manches später. Und manches gar nicht. Aber, wer an Gott festhält, wird erfahren: Er gibt, was das Herz im Letzten braucht – auch wenn es nicht immer das ist, was ich mir vorgestellt habe.

Augustinus hat einmal gesagt: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ Vielleicht ist genau das der Kern dieses Verses. Gott erfüllt nicht jede Einzelbitte. Aber er erfüllt das Herz mit seiner Gegenwart. Mit Trost in der Trauer. Mit Kraft in der Schwachheit. Mit Hoffnung, wo Wege dunkel werden.

Darum ist es gut, an ihm festzuhalten. Nicht weil er jeden Wunsch erfüllt, sondern weil er selbst die tiefste Erfüllung ist. Lust an Gott haben heißt: ihm zutrauen, dass er weiß, was ich brauche.

Ihm vertrauen, auch wenn ich nicht alles verstehe. Und darauf hoffen, dass am Ende sein guter Wille größer ist als meine begrenzten Wünsche.

„Habe Lust an dem Herrn.“ Vielleicht ist das eine Einladung, das Herz immer wieder neu auszurichten. Weg von der Unruhe, hin zu ihm, als Quelle des Lebens. Und darauf zu vertrauen: Wer sich an Gott freut, wird nicht leer ausgehen.

Pfarrer Markus Jäckle, Speyer